

„Bah, habt ihr ne fiese Charakter“, bemerkte Gymnasialprofessors Bömmel in der Feuerzangenbowle und Adenauer soll das später zitiert haben.

Heute habe ich einmal die Suchworte „Rassebeschreibung, Charakter, Hund“ in eine Suchmaschine eingegeben. Das Ergebnis war überwältigend!

Wir lesen:

... im ausgewachsenen Teckel steht uns ein *charaktervoller*, energischer *Hund* gegenüber,
... ist der Eurasier heute ein faszinierender *charaktervoller Hund*,
... Mittelschnauzer sind *charaktervolle*, genügsame, ehrliche, gutartige ...,
... Elo`s, beides sehr *charaktervolle* und wesensstarke *Hunde*,
... Beagles sind sehr liebe und *charaktervolle Hunde* aber etwas ...,
... Havanaser ist eine pfißige, schlaue und *charaktervolle Hunderasse*.

Natürlich ist nicht nur der Mittelschnauzer vertreten, sondern auch der Riesenschnauzer und der Zwergschnauzer. Auch die Deutschen und Belgischen Schäferhunde sind dabei - da schau ich erst gar nicht nach - der Dogo Argentino und Rassen, von denen ich noch nie etwas gehört habe. Es gibt ein ganzes Buch über Charakterhunde – 140 Rassen werden darin aufgezählt! Eigentlich sind alle Rassen äußerst charaktervoll.

Aber worin besteht ihr Charakter? Und was ist so positiv am Charakter?

Wer einen Rassehund hat, weiß es ganz einfach. Die Rasse des eigenen Hundes ist äußerst charaktervoll. Genau das, was uns anspricht, nennen wir Charakter. Besitzer von Mischlingen werden nur müde lächeln. Sie wissen, was wirklicher Charakter ist. Der ihres Hundes ist unverwechselbar und einzigartig!

Es soll dabei nicht ganz verschwiegen werden, dass mancher Hundehalter den Charakter seines Hundes schon inbrünstig verwünscht hat.

Aber wie äußert sich ein Charakter, was bestimmt ihn? Ist er ererbt oder durch das Leben geprägt? Kann man ihn ändern?

Ganz offensichtlich äußert sich der Charakter eines Hundes in seinem Verhalten. Solange der Hund auf der Couch liegt, mag ihn der stolze Besitzer als dominant bezeichnen. Aber charaktervoll ist das irgendwie nicht. Klingelt es, der Hund fährt auf und stellt den Briefträger an der Tür, dann mag ihm jemand einen beschützenden Charakter zuschreiben. Umwedelt er den Briefträger und freut er sich gar, wenn ein Fremder ins Haus kommt, dann ist er schon ein kleiner Charakterlump! Geht er gar einem anderen Menschen nach, weil der Futter in der Jackentasche hat oder nach einem tollen Artgenossen riecht, dann ist er charakterlos.

Treffen sich zwei Hunde, wird es interessant. Als sich ein Rottweilerwelpen vor einem gestandenen Zwergpudelrüden auf den Rücken legte, bekam sein Besitzer einen hochroten Kopf und beschimpfte seinen bisherigen Stolz als jämmerlichen Versager. Und wenn das auf vier Beinen vorweg laufende Selbstbewusstsein etwa einen anderen Hund nicht sofort stellt, sondern ihm ausweicht, dann ist er ein Feigling.

Und dass der Chihuahua, an dessen Grundstück wir öfter vorbei kamen, Luzie hieß, war eine treffende Charakterbezeichnung. Die Hündin war so fies wie die Luzie der Peanuts. Prof. Bömmel und Konrad Adenauer hatten diese Möglichkeit schon geahnt.

Wir merken schon, dass der Charakter eines Hundes sehr vom Standpunkt des Beobachters und vor allem von den Idealvorstellungen seines Halters abhängt. Das ist beliebig variabel. Was den einen begeistert, nervt den anderen Halter. Aber irgendwie unterscheiden sich Hunde schon.

Rassen fallen sehr verschieden aus. Wenn Sie in einem Forum schreiben, Sie hätten einen Hüter, dann werden Sie bei manchen Problemen aus den Antworten beifälliges Mitleid herauslesen.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – aber er kann noch weit rollen.“

Und so finden wir innerhalb einer Rasse deutlich unterschiedliche Eigenschaften von Hunden, die unbeeinflusst von allen Maßnahmen einer Erziehung bleiben. Dann kann ein Hüter völlig aus der Art schlagen und einen zurückhaltenden Charakter haben.

Nehmen Sie also Charakter als Bezeichnung für alles, was Ihnen an Ihrem Hund gefällt, und nehmen Sie Persönlichkeit als Sammelbegriff für alle Eigenschaften, die Ihren Hund auszeichnen, auch wenn Sie nicht von allen begeistert sind.

Und damit schauen wir uns diesen Begriff einmal etwas genauer an.

Persönlichkeitsmerkmale sollten etwas sein, was sich schon in der Jugend erkennen lässt und sich im Laufe eines Lebens nur wenig ändert, wenn man genauer hinschaut. Nun gibt es sehr viele Worte für Eigenschaften. Bezeichnen vielleicht verschiedene Worte das Gleiche? Wenn sie sehr häufig gemeinsam auftauchen, sind sie nicht unabhängig, sondern korreliert. Also genügt ein Wort dafür. Mehr braucht es nicht.

Und welche zusammen zu fassen sind, verraten statistische Untersuchungen, sofern es genügend Daten gibt. Man startete mit 17.953 Begriffen für menschliche Eigenschaften aus dem *Webster International Dictionary* und ist am Ende auf ganzen fünf Eigenschaften sitzen geblieben!

Jede bezeichnet quasi eine Schublade gleichartiger Begriffe. Man nennt sie respektvoll die „**big five**“. Ihr Anteil an der Persönlichkeit stellen für einen Menschen so etwas wie eine Lebenskonstante dar. Auf diesen Schubladen steht:

Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit

Klar?

Diese Begriffe sind für Hunde irgendwie nicht so praktikabel, obwohl Wissenschaftler sicher zu sein scheinen, dass sie auch für andere höhere Tiere als nur die Affenartigen zutreffen.

Und so hat ein Schwede, Kenth Svartberg*) mit der gleichen Methode Begriffe gesucht, die bei der Beobachtung von Hunden besser zu erfassen sind. In einer großen statistischen Analyse an über 15000 Hunden aus 164 Rassen, hat er die Testergebnisse der Schwedischen Vereinigung für Arbeitshunde auf Gemeinsamkeiten untersucht.

Bei seiner Filterung sind die folgenden Begriffe übrig geblieben:

Mut - eine Skala von Selbstsicherheit oder Mut bis hin zur Scheu. Das ist die ganz große Schublade des Verhaltens. Dazu kommen weitere. Eine ist **Spielbereitschaft**, eine andere **Neugier** und **Furchtlosigkeit** (im nicht sozialen Bereich), eine weitere (soziale) **Kontaktfreudigkeit**. Das ist die Besteckschublade. Sie unterteilt sich in die Fächer

Kontaktfreudigkeit gegenüber Artgenossen und gegen Menschen. Dieses letzte Fach unterteilt sich nochmals in das Verhalten gegenüber vertrauten Menschen und gegenüber Fremden – Löffel sind schließlich keine Messer - das von Furcht, über Feindlichkeit bis zu Interesse reicht.

Ein mutiger Hund kann einmal erschrecken. Er wird sich schnell beruhigen. Ist er dazu neugierig, wird er den Grund des Schreckens untersuchen. Ist er furchtlos, wird er bei der nächsten Gelegenheit diesen Ort gleich nochmals untersuchen. Das Gegenteil ist leicht zu erkennen. Ein mutiger Hund kann aber auch wenig neugierig sein. Er wird die Ursache des Schreckens ignorieren. Das ist für den Menschen sehr angenehm. Ein neugieriger Hund kann uns immer wieder überraschen. Ehe Sie sich umgedreht haben, ist er irgendwo verschwunden, weil er irgendetwas Wichtiges untersuchen will. Und er wird auch noch mit zehn Jahren die neue Plastiktüte auf dem Feld als hoch interessant ansehen.

Und dann gibt es noch die Hunde, die immer zu einem Spiel aufgelegt sind. Man kann sie wunderbar ablenken. Sie hängen mit allen Sinnen am Bällchen, das zum Wurf bereit scheint, während ein anderer Hund vorbei läuft, eine Katze den Weg kreuzt oder Jogger dem Hund entgegen laufen. Und als Trainer geben die Halter eines solchen Hundes dann die Lehre weiter: „Du musst dich interessanter machen als die Ablenkung!“ Dummerweise sagen sie das zu einem Hundehalter, dessen Begleiter keinerlei Bereitschaft zum Spiel erkennen lässt, dafür extrem neugierig ist.

Dann machen Sie sich mal interessanter als die Neuigkeit hinterm Busch.

Und falls Sie einen Hund haben, der starke soziale Interessen innerhalb der Hundewelt hat, dann werden Sie damit leben müssen. Sie werden nicht als Musterhundehalter durch die Welt gehen können. Ein Hauch von Kontaktchaos wird Sie immer umgeben.

Sie sollten sich darauf einstellen, ändern können Sie es nicht. Lassen Sie den Hund seine Erfahrungen machen, unterstützen Sie ihn beim Vermeiden von aggressiven Auseinandersetzungen, dann werden Sie einen sozial sehr begabten Hund als Partner haben. Irgendwann wird er andere Hunde sehr viel besser einschätzen können, als deren Halter. Der kann dann nur erstaunt feststellen, dass sein Hund sich ganz anders benehmen kann, als er es gewohnt ist.

Nebenbei ist zu bemerken, dass bei dieser Studie heraus kam, dass Aggressivität keine stabile Eigenschaft eines Hundes ist, auch wenn sich die Rassen darin unterscheiden. Denken Sie an [Evita](#), die Dackeldame des dänischen Prinzen Hendrik. Die Aggressivität eines Hundes hat immer eine Geschichte. Und wenn sie sich entwickelt hat, verschwindet sie nicht einfach von selber.

Wenn Ihr Hund sozial an Menschen nicht interessiert ist, brauchen Sie nicht über seine Karriere als Therapiehund nachzudenken. Haben Sie das Gegenteil an der Leine, dann braucht ein anderer Mensch nur mit den Augen zu blinzeln und ihr Gefährte wird begeistert auf ihn zu gehen.

Hat denn nun der junge Schwede auch Ergebnisse bei Rassehunden vorzuweisen?

Das will doch der stolze Besitzer gern auch wissenschaftlich verbrieft haben.

Welches sind die mutigsten Hunde?

Deutscher Schäferhund? Malinois? Dogo Argentino? Teckel? Jack-Russel-Terrier (mit und ohne Parson)?

Noch können Sie Wetten abschließen!

Es sind Labrador und Flat Coated Retriever. Sie gehören zu den mutigsten und neugierigsten Hunden. Na klar der Labrador – hoppla hier komm ich! Da hätten Sie auch gleich drauf kommen können.

Und was ist mit den anderen Retrievern, kommen die gleich dahinter?

Naja, da sind noch einige Rassen dazwischen. Eigentlich zieren sie das andere Ende der Skala. Der Nova Scotia Tolling Duck und der Golden Retriever gehören zu den Hunden, die am wenigsten mutig und neugierig sind. Dahinter kamen nur noch Pudel, Leonberger und Collie, genauer der Glatthaarcollie. Ob die Haarlänge den Mut ein wenig erhöht, werden die Besitzer von Langhaarcollies hoffnungsvoll fragen?

Das mag natürlich die Haltung vereinfachen. Aber ein furchtsamer Hund, um das Kind einmal beim Namen zu nehmen, kann ganz andere Probleme bereiten.

Statistik ist hinterhältig, sogar wenn man sie nicht fälscht. Sie können also durchaus einen Kurzhaarcollie finden, der mutiger und neugieriger ist als ein Labrador Retriever, der in der Nachbarschaft wohnt. Aber als Richtschnur sind die Ergebnisse der Svartberg-Studie sehr hilfreich. Sie sollten sich mit Ihrem Hund arrangieren.

Bevor ich es vergesse – Jagdleidenschaft erweist sich sehr stabiles Persönlichkeitsmerkmal.

*) Kenth Svartbergh Dissertation *Personality in Dogs*, Stockholm 2003

Kenth Svartberg *Breed-typical behaviour in dogs—Historical remnants or recent constructs?* *Applied Animal Behaviour Science* 96 (2006) 293–313